



**Durchgeknetet
und befriedigt**

Eine heiße Massage

Bernadette Binkowski

Durchgeknetet und befriedigt

Eine heiße Massage

Bernadette Binkowski

Knack knack, ertönt das zugegebenermaßen unangenehme Geräusch, welches mein Nacken macht, wenn ich meinen Kopf vom Bildschirm abwende und ihn langsam hin und her kreisen lasse. Meine Muskeln im Nacken schmerzen heftig, weil sie von meiner Arbeit am Schreibtisch so verspannt sind. Ich stöhne auf und genieße die kurze Erlösung, die ich für einen kleinen Augenblick dank meiner Bewegung finde. „Wieso gehst du dich nicht endlich einmal massieren lassen?“, fragt mich meine Kollegin, die mir mit ihrem Schreibtisch direkt gegenüber sitzt. Sie sieht mich mitleidig an. „Das hört sich jedes Mal so schrecklich an, dieses Knacken. Da hört man ja schon förmlich wie verspannt du sein musst.“ „Ja, ich weiß. Aber ich habe einfach keine Zeit dazu“, versuche ich ihr zu erklären. „Ach komm schon, erzähle mir doch nichts! Du hast dich einfach noch nie

darum gekümmert einen Termin bei einem Masseur zu machen, das ist doch das eigentliche Problem.“ Und leider hat meine Kollegin damit Recht. Was solche Dinge angeht, kennt sie mich wirklich gut. Ich bin beispielsweise, was den Besuch von Ärzten angeht, unheimlich faul und zögere die Vereinbarung von Terminen so weit hinaus, wie es nur geht. Da lebe ich lieber mit Schmerzen, anstatt direkt zum Doktor oder eben zum Masseur zu rennen. Woher diese Einstellung kommt, kann ich allerdings gar nicht so genau sagen. Schlechte Erfahrungen habe ich bisher jedenfalls noch nicht gemacht.

Wie dem auch sei - ich verspüre den Drang nach frischer Luft und entschuldige mich für zehn Minuten bei meiner Kollegin, um auf die Dachterrasse unseres Büros zu gehen. Ich

ringe ein wenig mit mir und gebe meinem Verlangen nach einer Zigarette schließlich doch nach. Während ich rauche, blicke ich über die Dächer der Stadt und lasse dabei immer wieder meinen Kopf kreisen. Heute sind die Schmerzen wirklich besonders schlimm. Selbst meine kleinen Übungen für zwischendurch, die ich mir von einem Youtube-Video abgeguckt habe, bringen heute nur kurze Linderung. Als ich die Zigarette ausdrücke, fasse ich schließlich den Entschluss. So kann es wirklich nicht weiter gehen. Zurück im Büro, will ich mir im Internet einen Masseur raussuchen. Doch, noch bevor ich mit der Suche beginnen kann, schiebt mir meine Kollegin einen Zettel herüber und sagt: „Mach Feierabend! Du hast um 16 Uhr einen Termin beim Spa hier um die Ecke. Ich habe dort angerufen und denen gesagt, dass du einen Bürojob hast. Da musste ich schon gar nicht mehr viel erklären.“ Erstaunt nehme ich den Zettel.

„Und was soll der Spaß kosten?“, frage ich sie. Ich bin gerade knapp bei Kasse und kann mir keine 100 Euro teure Luxus-Behandlung leisten. „Die bieten medizinische Massagen an, die von den Krankenkassen gezahlt werden. Habe ich schon alles abgecheckt“, grinst sie mich an. Spontan nehme ich sie in die Arme. „Du bist die Allerbeste!“, danke ich ihr und drücke ihr spontan einen Kuss auf die Wange. Dann packe ich meine Sachen und mache mich auf den Weg. Ich habe mich noch nie in meinem Leben massieren lassen. Daher muss ich zugeben, dass ich etwas unsicher bin, als ich vom Empfang aus in einen Behandlungsraum geschickt werde, wo mich ein gutaussehender, muskulöser Mann bereits erwartet. Das kann doch nicht mein Masseur sein, so denke ich mir und begrüße ihn ungewohnt schüchtern.

„Hallo! Du bist für die medizinische Rücken-Massage hier, richtig?“ Er reicht mir eine seiner großen, ansehnlichen Hände, die gerade zu wie geschaffen zu sein scheinen, um zu massieren und dabei lächelt er mich entwaffnend an. Dann deutet er auf eine Liege und bittet mich vor ihm Platz zu nehmen. Ich blicke mich rasch im Raum um, lege meine Tasche und meine Jacke auf einem Stuhl ab und setze mich. Meine Gedanken rasen. Soll ich mich direkt vor ihm ausziehen? Wie macht man das bei einem Termin zum Massieren? Ich wünschte, ich hätte mich vorher im Internet schlaugemacht, aber was soll's. „Ich bin Piet. Ich glaube, ich habe bereits mit deiner Kollegin gesprochen, oder wer war das am Telefon?“ „Ja, meine Kollegin war so nett mir den Termin zu vereinbaren.“ „Sie hat gesagt, du arbeitest im Büro. Also wirst du wahrscheinlich große Probleme mit deinem Nacken haben, oder?“, möchte er wissen.

„Ja, genau, vor allem mein Nacken macht mir wahnsinnigen Ärger“, erkläre ich ihm. „Gut, dann mach dich doch bitte frei.“ Ich schlucke, während er sich höflich von mir abwendet und einige Utensilien bereitstellt. Ich schlüpfe aus meinem Pullover, ziehe mein Top aus und stocke plötzlich bei meinem BH. Ob ich den auch ausziehen soll? Wahrscheinlich wäre er im Weg, wenn ich ihn anlassen würde. Aber was ist, wenn er das gar nicht mit freimachen meint? Dann wäre es sehr peinlich, wenn ich plötzlich barbusig vor ihm stünde. Plötzlich dreht Piet sich zu mir um und beantwortet die Frage, die mich beschäftigt, als könnte er Gedanken lesen. „Den BH bitte auch ausziehen, mach dich bitte einfach komplett frei!“, fordert er mich grinsend auf. „Ist das deine erste Massage?“, möchte er von mir wissen. Sofort fühle ich mich ertappt. Wahrscheinlich zieren sich alle Massage-Jungfrauen so mit dem Ausziehen wie ich.

Was soll's, so denke ich mir und entledige mich schließlich meines BHs. Und auch die restlichen Hüllen lasse ich schnell fallen, ohne weiter darüber nachzudenken. Zwar ist es mir unangenehm vollkommen entblößt so vor ihm zu stehen, aber ich versuche mir einzureden, dass dieser heiße Masseur schon sehr viele Frauen auf seiner Liege vor sich hatte und das Ganze für ihn wahrscheinlich so unspektakulär ist, wie für meinen Frauenarzt. Als er sich dann jedoch mit einer Schale Massageöl in der Hand zu mir umdreht und meinen Körper mustert, errötet er sofort.

„Oh, ich meinte eigentlich obenrum frei. Dir tut doch nur der Rücken weh, oder?“ Nun schießt auch mir die Röte in das Gesicht. Ich spüre regelrecht, wie meine Wangen anfangen, zu glühen. „Oh das tut mir leid, ich

dachte ... du sagtest doch komplett freimachen?“ Hecktisch schnappe ich mir das Handtuch von der Liege und bedecke damit verschämt meinen Schritt. „Stimmt, das habe ich gesagt, das war mein Fehler, tut mir leid“, entschuldigt er sich. „Da habe ich wohl versehentlich ausgesprochen, was ich mir gewünscht habe“, murmelt er vor sich hin und grinst frech. Ob er wollte, dass ich diese Worte höre, kann ich nicht genau sagen. Er beginnt zunächst meinen Rücken mit dem Öl einzureiben, welches angenehm warm ist und gut duftet. Dann widmet er seine komplette Aufmerksamkeit meinem Nacken. „Deine Kollegin hat gut daran getan, dich zu mir zu schicken. Dass du das überhaupt so lange ausgehalten hast. Das müssen doch höllische Schmerzen sein“, stellt er fest. Doch ich bin nicht dazu in der Lage zu antworten. Ich bin ganz darauf konzentriert, dass mir kein Stöhnen entweicht. Seine Griffe schmerzen zwar, doch sie tun auch

unglaublich gut. Mit jeder Berührung spüre ich, wie sich meine Muskeln langsam lockern. Doch dann trifft er plötzlich auf eine Stelle, bei der ich laut aufschreien muss. „Tut mir leid, wenn es etwas weh tut. Aber ich verspreche dir, dass du es am Ende der Behandlung wirklich nur noch genießen wirst.“ Bei diesen Worten schießen mir plötzlich Bilder durch den Kopf. Am Ende werde ich es genießen? Ich kann mich nicht dagegen wehren. Ich spüre, wie mein Schritt beginnt zu prickeln. Und dann passiert es doch: Ich stöhne laut auf, als es Piet gelingt, den schmerzenden Punkt zu lösen. „Das hört sich doch schon besser an.“, stellt er zufrieden fest.

Ob er dieselben Gedanken hat wie ich? Immerhin liege ich hier nackt vor ihm. Er müsste nur das Handtuch von meinem Po ziehen und - aber halt. Ich muss versuchen an etwas anderes zu denken. Doch das ist gar

nicht so einfach, denn genau in diesem Moment wandern seine Hände an meiner Wirbelsäule entlang herunter und streifen tatsächlich den Saum des Handtuches, bevor sie auch schon wieder hochfahren. „Hörst du denn gar keine Musik bei der Arbeit? Das würde mich glaube ich noch etwas mehr entspannen“, versuche ich meine Gedanken auf andere Wege zu bringen. „Ich kann mich nicht so gut auf dich konzentrieren, wenn Musik läuft und das wäre doch wirklich schade oder?“ Langsam beginne ich mich zu fragen, ob Piet ernsthaft mit mir flirten will. Darf er das überhaupt? Die nächsten Minuten macht er schweigend weiter mit seiner Arbeit und er hat Recht. Es wird immer angenehmer für mich, nachdem sich meine Muskeln erst einmal gelockert haben. Schließlich genieße ich seine Berührungen richtig und schaffe es sogar - wenn auch mit einiger Anstrengung - meine Gedanken in andere Richtungen schweifen zu lassen. Und

ganz plötzlich ist es schon wieder viel zu schnell vorbei.

„Das war es, die Zeit ist rum“, verkündet er. Ich seufze laut. „Das war viel zu kurz. Von mir aus hättest du gerne noch weiter machen können. Ich glaube, das nächste Mal komme ich gleich zu einer Ganzkörpermassage“, überlege ich laut und eigentlich ohne Hintergedanken, bis Piets Antwort kommt.

„Es würde mich sehr freuen, wenn ich mich einmal mit mehr Zeit deinem ganzen Körper widmen dürfte.“ Ich reiße die Augen auf und will mir das Handtuch greifen, das auf meinem Po liegt, doch das nimmt Piet bereits hoch, um es mir anzureichen. Sein Blick verweilt jedoch auf meinem Hintern. Dieses Mal macht er keine Anstalten beschäftigt zu tun, um mir das Anziehen angenehmer zu

machen, ganz im Gegenteil. Er mustert mich von Kopf bis Fuß, als ich aufstehe und das Nötigste mit dem viel zu kleinen Handtuch bedecke. „Du hast wirklich einen tollen Körper“, kommentiert er meinen Anblick. „Danke“, entgegne ich nur knapp, als er auch schon vor mir steht und mir einfach einen Kuss auf die Lippen drückt. Ich zucke zurück und starre ihn ungläubig an. „Entschuldige bitte, das mache ich nicht bei allen meinen Patientinnen so, das musst du mir bitte glauben. Das kommt nicht wieder vor. Das war einfach so ein Impuls, ich weiß auch nicht“, erklärt er sich hektisch. Ich atme tief durch, bevor ich das Handtuch wegwerfe. „Ist schon okay“, sage ich, trete wieder einen Schritt auf ihn zu und küsse ihn erneut. Er umgreift mit seinen immer noch ölichen Händen meine Hüften und setzte mich zurück auf die Liege. Seine kräftigen Hände fahren an meinen Seiten hoch und umfassen schließlich meine Brüste.

„Leg dich hin!“, befiehlt er mir, während er noch einmal ein wenig Öl in die Schale gibt. Als ich vor ihm liege, lässt er den Inhalt der Schale auf meine Brüste fließen und beginnt sie dann zu massieren. Das Gefühl des warmen Öles und seiner Hände auf meinen weichen Hügeln lässt mich sofort feucht werden. Immer wieder gleitet er über meine Brustwarzen, neckt sie mit seinen Daumen und guckt mir während dessen tief in die Augen. Wieder nimmt er die Ölschale und träufelt die Reste auf meinen Bauch. Von dort aus gleiten seine Hände nun hinab in meinen Schritt. Seine Hand legt sich über meine Scham und ich stöhne auf, als er mit einem Finger meine Klitoris berührt. Durch meine Feuchtigkeit und das Öl dringt er problemlos in einer fließenden Bewegung in mich hinein. Dieses Mal halte ich mein Stöhnen nicht unter Kontrolle, sondern lasse mich einfach

gehen. Dieses Gefühl von der Feuchtigkeit überall auf meinem Körper hatte ich noch nie zuvor und ich verfluche all die vorangegangenen Liebhaber, dass sie noch nicht auf die Idee gekommen sind. Seine Finger in mir Bewegen sich, treffen immer wieder meine empfindlichste Stelle. Dann zieht er sich aus mir zurück. „Dreh dich um! Knie dich vor mir hin und beuge dich nach vorne!“, befiehlt er mir konzentriert und studiert dabei meinen Körper, als wäre ich ein Kunstwerk, welches er eigentlich niemals anpacken dürfte. Ich positioniere mich so auf der Liege, wie er es will und spüre, wie er wieder neues Öl auf mir verteilt, dieses mal auf meinem Po. Dann beginnt er ihn intensiv zu massieren und zu kneten, fährt immer wieder meine Rundungen entlang und nähert sich dabei immer weiter meiner Ritze. Mit seinem Daumen streift er meine Scham, bis er schließlich seinen Daumen in mich schiebt und gegen meinen

G-Punkt drückt. Wieder stöhne ich auf und vergrabe mein Gesicht in meinen Händen. „Wie gefällt dir diese Art von Behandlung?“, fragt mich Piet, hört jedoch dabei nicht auf seinen Finger in mir zu bewegen. Sein Zeige- und Mittelfinger reiben derweil meine Klit zwischen sich. Doch, als ich nicht antworte, hält er inne. „Bitte mach weiter“, flehe ich ihn an. „Du hast meine Frage noch nicht beantwortet“, stellt er fest. „Ich möchte doch nicht mit etwas weiter machen, was dir wohlmöglich gar nicht gefällt.“ „Oh bitte, es gefällt mir wirklich“, hauche ich ganz konzentriert und angespannt. Er befindet sich immer noch in mir und ich fürchte bei einer falschen Bewegung zum Höhepunkt zu gelangen, was ich jedoch jetzt noch nicht will. „Es gefällt dir? Soll ich also weiter machen?“ „Jaaaa, bitte!“, stöhne ich, als sich bereits wieder in mir regt. „Bitte fick mich!“, schreie ich, als die Spannung in meinem Unterleib schließlich so unerträglich

wird, dass ich nicht mehr still bleiben kann. „Ich bin Masseur, mein Liebes. Ich verwöhne meine Patienten nur mit meinen Händen.“ „Ist das etwa dein Ernst?“, frage ich ihn geschockt. Ich wünsche mir in diesem Moment nichts sehnlicher, als seinen harten Schwanz in mir. Ich möchte komplett von ihm ausgefüllt werden, und zwar von seinem Geschlecht und nicht länger nur von seinen Händen. „Bitte! Das kann nicht dein Ernst sein!“, bettele ich. Doch er fährt fort, ohne auf mein Bitten einzugehen. Und dennoch beginnt er, mich weiter auszufüllen. Er nimmt seine anderen Finger nach und nach hinzu. Ich weiß schließlich nicht mehr, wie viele er in mir hat, als er heftig beginnt in mich zu stoßen und mir plötzlich klar wird, dass er mich so weit gedehnt hat, dass er nun problemlos seine komplette Faust in mich schieben kann. Das Gefühl lässt sich mit nichts vergleichen, das ich zuvor schon einmal erlebt habe. Ich winde mich vor Lust,

bleibe jedoch in der von ihm angeordneten Position. Bei jedem Stoß schreie ich auf vor süßer Qual. Während dessen beißt er mir immer wieder in meine Pobacken oder leckt meine Schamlippen mit seiner rauen Zunge. Dann entdeckt er ein neues Spiel für sich und dreht ruckartig seine Faust in mir, sodass mein G-Punkt kurz davor ist, eine Explosion in meiner Mitte zu verursachen. Und schließlich ist es so weit. Heftige Kontraktionen durchfahren meinen Unterleib.

Meine feuchte Muschi krampft sich um seine Hand in mir und endlich finde ich meine Erlösung. Ich sacke vor ihm auf der Liege zusammen und atme schwer. Vorsichtig zieht er sich aus mir zurück. Er fährt meine Wirbelsäule entlang, hoch zu meinem Nacken, der immer noch von seiner Behandlung vollkommen locker und

entspannt ist. Kein Anzeichen mehr von den unerträglichen Schmerzen, die mich so sehr geplagt und schließlich zu ihm getrieben hatten. Dann wendet er sich von mir ab und ich blicke auf. Geschäftig räumt er die Schale, in der sich das Öl befand, weg und räumt die Fläschchen mit Aromen und Extrakten weg, die er für meine Behandlung benutzt hat.

Nun ist er wieder ganz der Masseur, als wäre nichts passiert. Ich stehe auf und ziehe mich an. Mein Shirt und meine Hose kleben an mir, dank des restlichen Öles auf meiner Haut. Als ich den Raum verlassen denke ich noch, dass ich meiner Kollegin unbedingt dafür danken muss, mir diesen Termin besorgt zu haben.

© 2015 likeletters Verlag

Inh. Martina Meister

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen und der Inhalt sind frei
erfunden. Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / victoreus